

Zeitschrift: Berichte zur Heimatkunde / Birmenstorf
Herausgeber: Max Rudolf
Band: 7 (2013)

Artikel: "Als die 47er in Birmenstorf waren..." : Erinnerungen an die Zeit des Zweiten Weltkrieges 1939-1945
Autor: Rudolf, Max
Kapitel: Artillerie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1085335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Artillerie

Übersicht

Aufgabe der Artillerie ist es, mit ihrem Feuer auf das Vorfeld der Infanteriestellungen zu wirken. Der Kommandant der 8. Division verfügte in seinem Abschnitt über Geschütze verschiedener Kaliber (Kaliber = Rohrinnendurchmesser in Zentimeter). Dank

der Reichweite der Geschütze von 8 bis 15 Kilometern konnten die Batterien ihre Stellungen gedeckt im rückwärtigen Raum beziehen. Vorgeschobene Beobachter mit Blick ins Zielgebiet leiteten über Telefon-Verbindungen das Feuer der Geschütze.

Die Gliederung sah so aus:

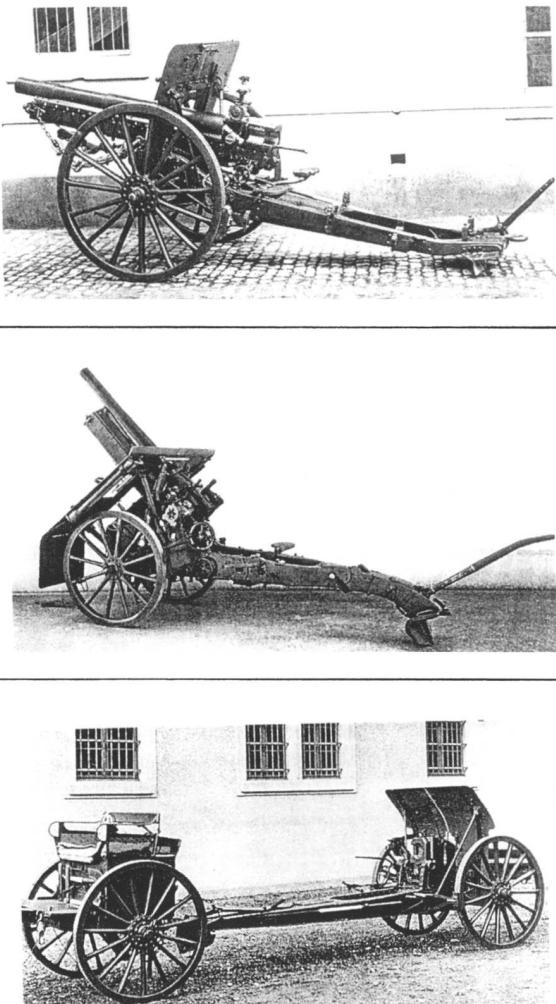
Feldartillerie-Abteilung 24	(Bttr. 72, 71, 70)	12 Kanonen 7,5 cm
Stellungen in Birmenstorf (Lätte, Bollere, Spitz)		
Feldartillerie-Abteilung 23	(Bttr. 69, 68, 67)	12 Kanonen 7,5 cm
Stellungen in Ober- und Niederrohrdorf		
Feldartillerie-Abteilung 22	(Bttr. 63, 62, 61)	12 Kanonen 7,5 cm
Stellungen im Grenzgebiet Mellingen/Fislisbach		
Gebirgsartillerie-Abteilung 4	(Bttr. 10, 5)	8 Kanonen 7,5 cm
Stellungen in Müslen/Rütihof		
Feldhaubitzen-Abteilung 43	(Bttr. 157, 156, 155)	12 Haubitzen 12 cm
Stellungen im Grenzgebiet Birmenstorf/Baden		
Schwere Motorkanonen-Abteilung 14	(Bttr. 129, 128)	8 Kanonen 10,5 cm
Stellungen in Mülligen (Buechholz; ab April 1940)		

Die Karte 105 zeigt die technisch möglichen Reichweiten; die praktischen Reichweiten ergaben sich durch die Beobachtungsmöglichkeiten.

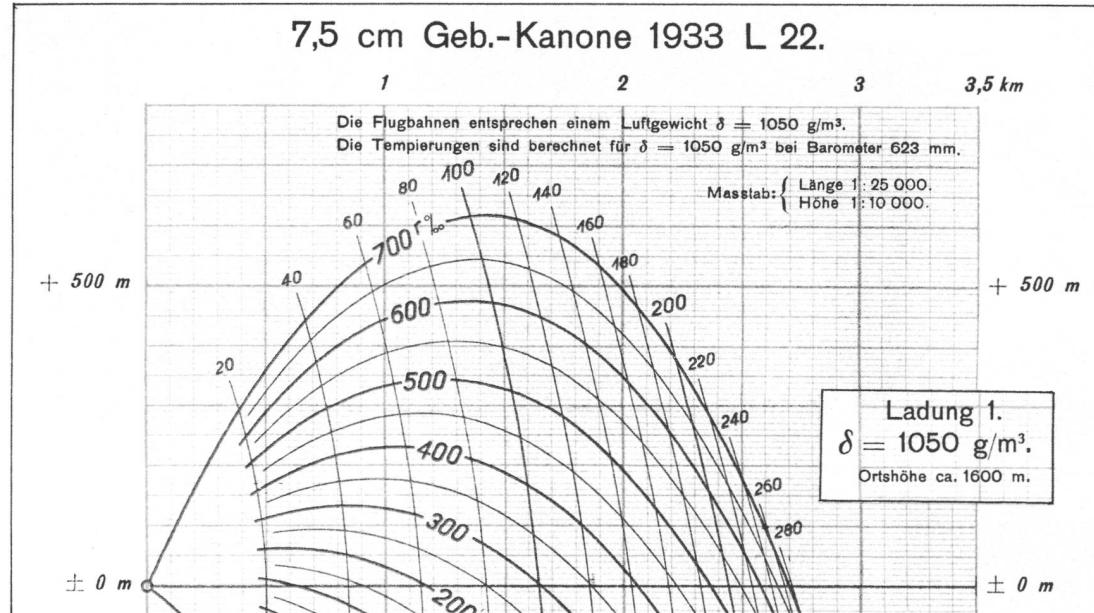
Motorisiert war nur die mit modernen Geschützen ausgerüstete Schwere Motorkanonen-Abteilung 14. Alle andern waren pferdebespannt. Die «Birmenstorfer» Feldartillerie-Abteilung 24 mit ihren drei Geschützbatterien zählte bei einem Mannschaftsbestand von 657 Mann 447 Pferde. Die Gebirgsar-

tillerie-Abteilung 4 in Müslen/Rütihof mit nur zwei Batterien benötigte für ihre 8 Geschütze nicht weniger als 1002 Mann und 511 Pferde (die Saumkolonne zum Basten der Geschütze mit 211 Mann und 115 Pferden inbegriffen). Diese grossen Bestände machen deutlich, dass die Artillerie-Einheiten ihre Unterkünfte westlich der Reuss suchen mussten. Wir finden die Quartiere in den Dörfern von Lupfig bis nach Dottikon.

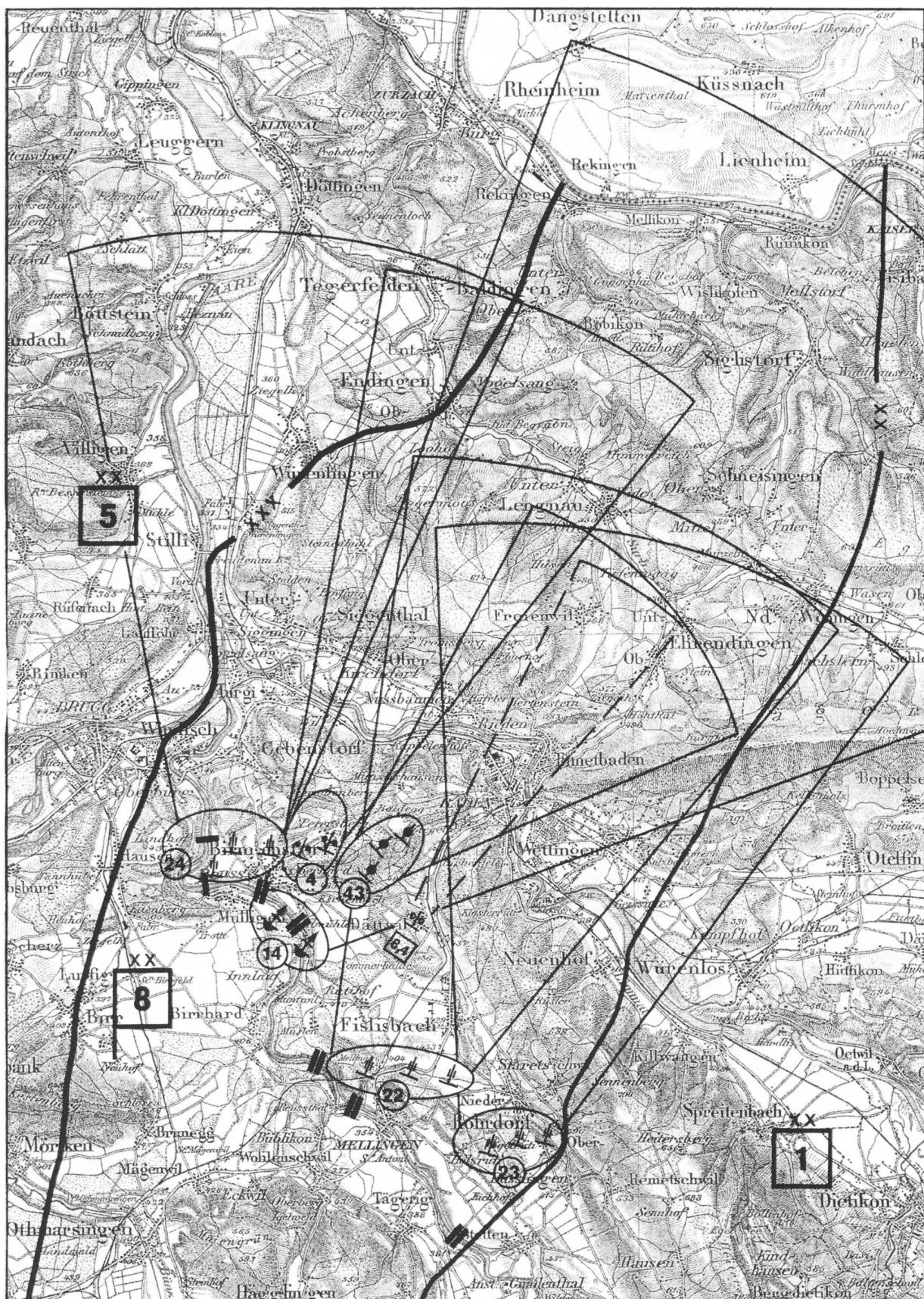
7,5-cm-Feldkanone 03/22	
Batteriesignatur	1903/22
Konstruktionsjahr	
Lizenz	Krupp
Hersteller	Krupp
Gewicht schussbereit	1096 kg
Rohrlänge in Meter	2,25 m
Rohrlänge in Kaliber	30
Abgangsgeschwindigkeit bei höchster Ladung	575 m/s
maximale Schussweite	11,8 km
Geschoßgewicht	6,0 kg
Schuss pro Minute	> 6
7,5-cm-Gebirgskanone 33	
Batteriesignatur	1933
Konstruktionsjahr	
Lizenz	Bofors
Hersteller	K+W Thun*
Gewicht schussbereit	790 kg
Rohrlänge in Meter	1,65 m
Rohrlänge in Kaliber	22
Abgangsgeschwindigkeit bei höchster Ladung	480 m/s
maximale Schussweite	10,0 km
Geschoßgewicht	6,0 kg
Schuss pro Minute	> 6
12-cm-Feldhaubitze 1912 in Fahrstellung	
Batteriesignatur	1912
Konstruktionsjahr	
Lizenz	Krupp
Hersteller	Krupp
Gewicht schussbereit	1446 kg
Rohrlänge in Meter	1,68 m
Rohrlänge in Kaliber	14
Abgangsgeschwindigkeit bei höchster Ladung	300 m/s
maximale Schussweite	6,6 km
Geschoßgewicht	21 kg
Schuss pro Minute	3-4



103 Übersicht über die in Birmenstorf eingesetzten Artillerie-Geschütze.



104 Aus der topografischen Karte ermittelte der Artillerist die Seitenrichtung der Geschützrohre. Der Flugbahnskizze entnahm er den Wert für die Steilheit der Rohre. Beispiel: Ladung 1 (von 3).



105 Diese Karte zeigt, wie der Divisionskommandant seine Artillerie im Mai 1940 eingesetzt hat. Die Einzelsignaturen sind Batterien zu vier Geschützen, die Ovale umfassen die Abteilungen mit ihren Nummern. Die Gebirgsartillerie-Abteilung 4 steht nicht in der ausgebauten Stellung Rütihof/Müslen, sondern in der vorgescho- benen Stellung Schurflie/Chüstäg.

Feldartillerie-Abteilung 24

Die Feldartillerie-Abteilung 24 hatte den Auftrag erhalten, westlich von Birmenstorf für ihre drei Batterien 72, 71 und 70 gedeckte Geschützstände aus Rundholz und betonierte Unterstände für die Munition und die Schiessoffiziere zu bauen. Wie bei der Infanterie verschaffen uns auch bei der Artillerie die Batterie-Tagebücher eine grobe Übersicht über den Verlauf der Befestigungsarbeiten. Wir folgen den Aufzeichnungen der Feldbatterie 71.

Zunächst sei die Zusammensetzung der Batterie vorgestellt. Da fällt uns zuerst auf, dass bloss etwa ein Viertel des Bestandes direkt dem Artilleristen-Metier zugehört. Auffällig ist der hohe Bestand an Fahrern. Der Tagebuchschreiber widmete denn auch einen grossen Teil der Einträge dem Umgang mit den Pferden. Dieser Teil der Batterie hatte seine eigenen Tagesprogramme. Der Stellungsbau war Arbeit der Kanoniere.

(Definition: Bei den Einheiten mit Pferdezuteilung unterschied man die Marschgeschwindigkeiten:

Dragoner bei der Kavallerie, beritten	7–8 km/h
Fahrer bei der fahrenden Artillerie, aufgesessen	7 km/h
Führer Infanterie, Gebirgsartillerie, zu Fuss	4 km/h
Säumer Saumkolonnen, zu Fuss	4 km/h)

Feld-Batterie.

Abkürzung: F. Btrr.

Signatur:

Gliederung: Stab, 2 Geschützzüge, 1 Munitionszug, 1 Batteriereserve.

	Of.	Uof.	Sol- daten	Reit- pferde	Fahr- räder		Geschütze, Fuhrwerke und Zugpferde.	Ges- schütze	Fuhr- werke	Zug- pferde
Kommandant (Hptm.)	1	—	—	2	—		Geschütze	4	—	24
Subalterntoffiziere 1	5	—	—	5	—		Caissons	—	10	60
Feldweibel	—	1	—	1	—		Telefonwagen	—	2	8
Fourier	—	1	—	1	—		Tarnnetz-Fourgon	—	1	2
Wachtmeister	—	5	—	5	—		Batteriewagen-Küche	—	1	6
Kanonierkorporale	—	7	—	—	—		Proviantfourgons	—	2	4
Fahrerkorporale	—	6	—	6	—		Fourgon	—	1	4
Lmg.-Korporal	—	1	—	—	—			4	17	108
Telefonwachtmeister	—	1	—	1	—					
Telefonkorporal	—	1	—	—	—					
Sanitätsunteroffizier (Kpl. od. Wm.)	—	1	—	—	—					
Küchenchef (Kpl. oder Wm.)	—	1	—	—	—					
Kanoniere	—	36	—	2	—					
Fahrer	—	70	—	—	—					
Lmg.-Soldaten	—	6	—	—	—					
Telefonsoldaten	—	19	—	—	—					
Trompeter 1	—	4	3	—	—					
Sanitätsoldaten oder -gefreite	—	2	—	—	—					
Mechaniker	—	1	—	—	—					
Hufschmiede	—	3	—	—	—					
Sattler	—	2	—	—	—					
Wagner	—	1	—	—	—					
	6	25	144	24	2					
			175							

¹ Bei der Mobilmachung tritt 1 davon mit Reitpferd zum Abteilungsstab.

Der Baubeginn verzögerte sich, weil erst nach be reinigtem Infanterie-Dispositiv die mittleren Schussrichtungen für die Geschütze festgelegt werden konnten. Am 4. Oktober 1939 begann dann der Aushub für die vier Geschütz-Stände der Batterie. Bald zeigte sich, dass die Zufahrt einen gekofferten Weg erforderte. Allein dafür mussten mehrere Arbeitswochen eingesetzt werden; durchgehend befahren konnte man das 500 Meter lange Wegstück gegen Ende April 1940.

Für die Auskleidung der Baugruben galt es, Rundholz zu beschaffen. Dem Holzerdetachement wurden die Waldungen ob Othmarsingen zugewiesen. Das war von Vorteil, konnten doch die Langholz-Transporte durch die Truppe mit eigenen Mitteln durchgeführt werden und die Detachemente abends nach Birr zurückkehren.

Schon in der ersten Novemberwoche begann bei zwei Gruben der Holzeinbau. Es dauerte dann bis Ende März, bis alle vier Geschützstände fertig gebaut und mit Humus überdeckt waren. Ende April war der Unterstand für den Schiessoffizier betoniert. Am 25. Mai hatten sich die Kanoniere zum Ziel gesetzt, den fertig armierten Munitionsunterstand in einem Guss zu betonieren. Früh um vier Uhr begann die erste Schicht. Ihr standen zwei Mischtrommeln zur Verfügung. Hie und da streikte eine der Maschi-

nen, konnte aber durch einen Kundigen wieder flott gemacht werden. Doch nachts zehn Uhr, mitten in der dritten Ablösung, fielen beide aus, sodass zum

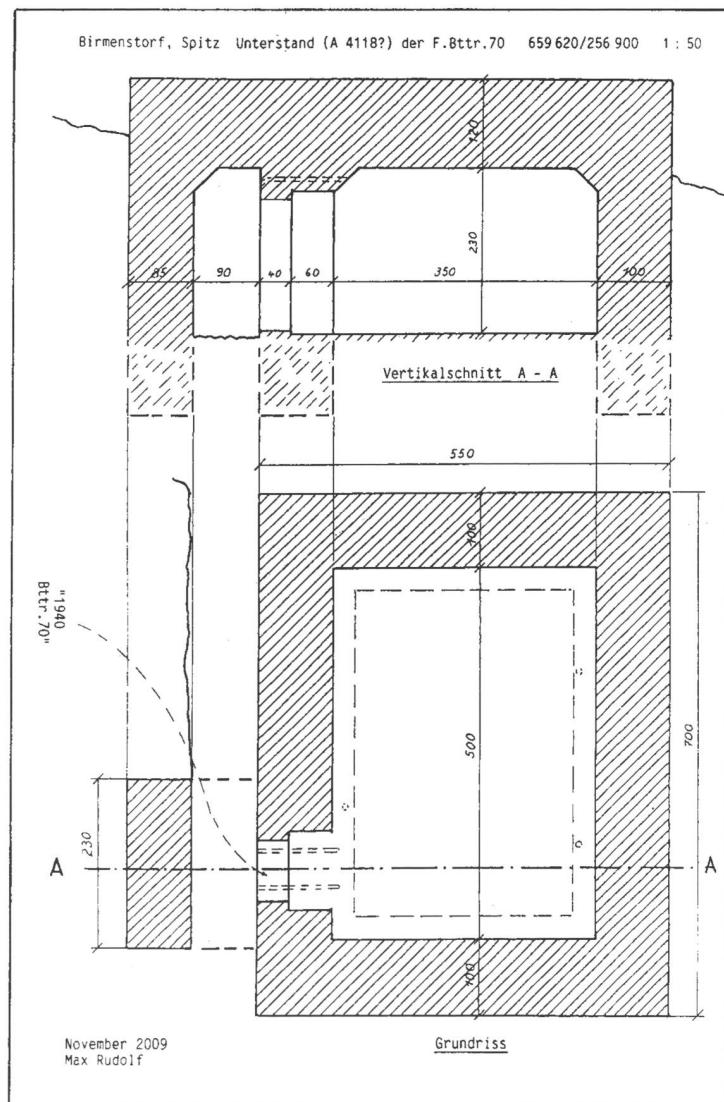
Leidwesen der Soldaten die Decke erst am folgenden Tag den letzten Aufguss erhielt.



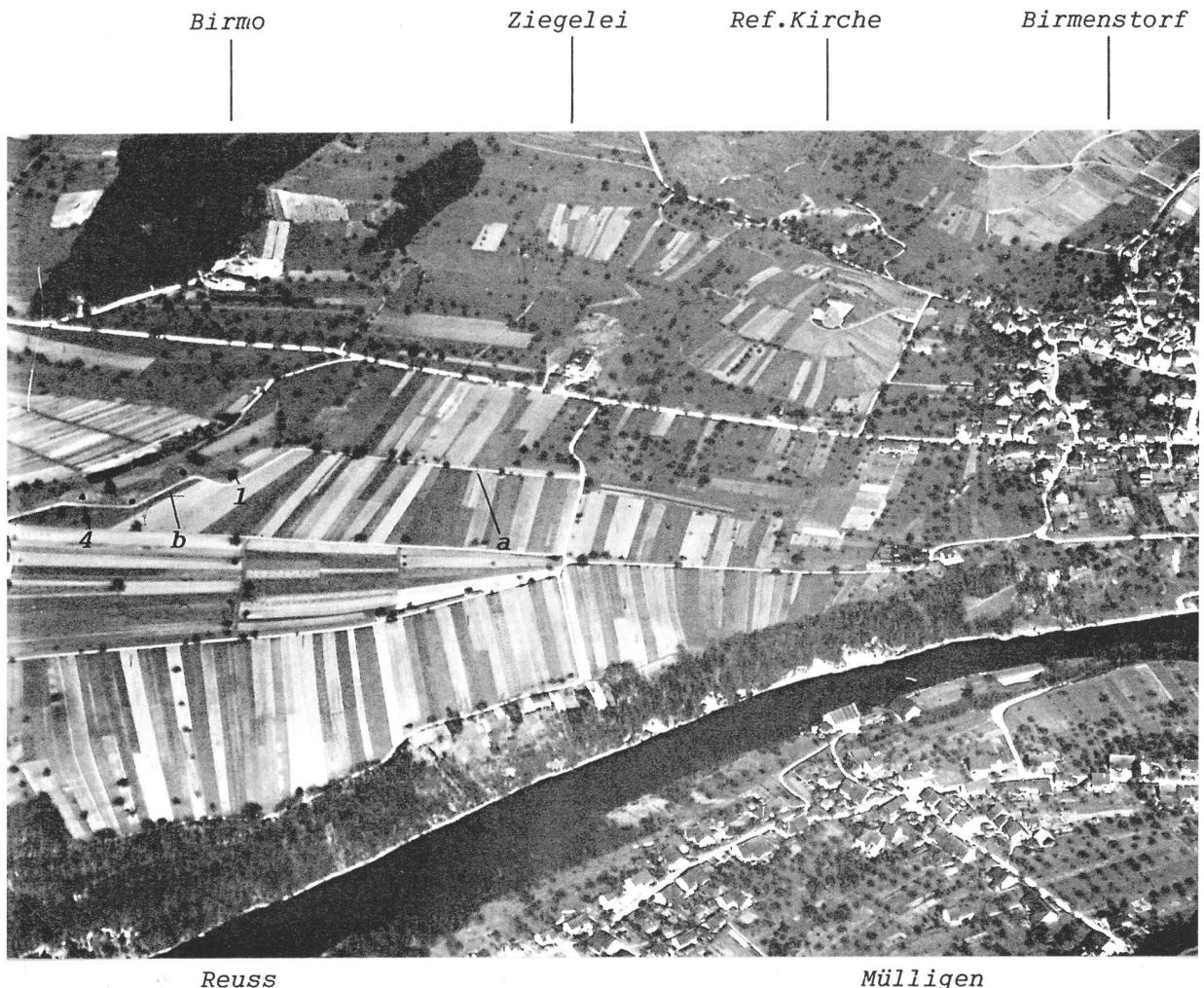
107 Munitionsunterstand der Feldbatterie 70 im Spitz westlich Birmenstorf; überdeckter Eingang hinten links. Foto 2009.



108 Auf der Türschwelle in den Beton eingeritzt: «Btr. 70 1940». Foto 2009.



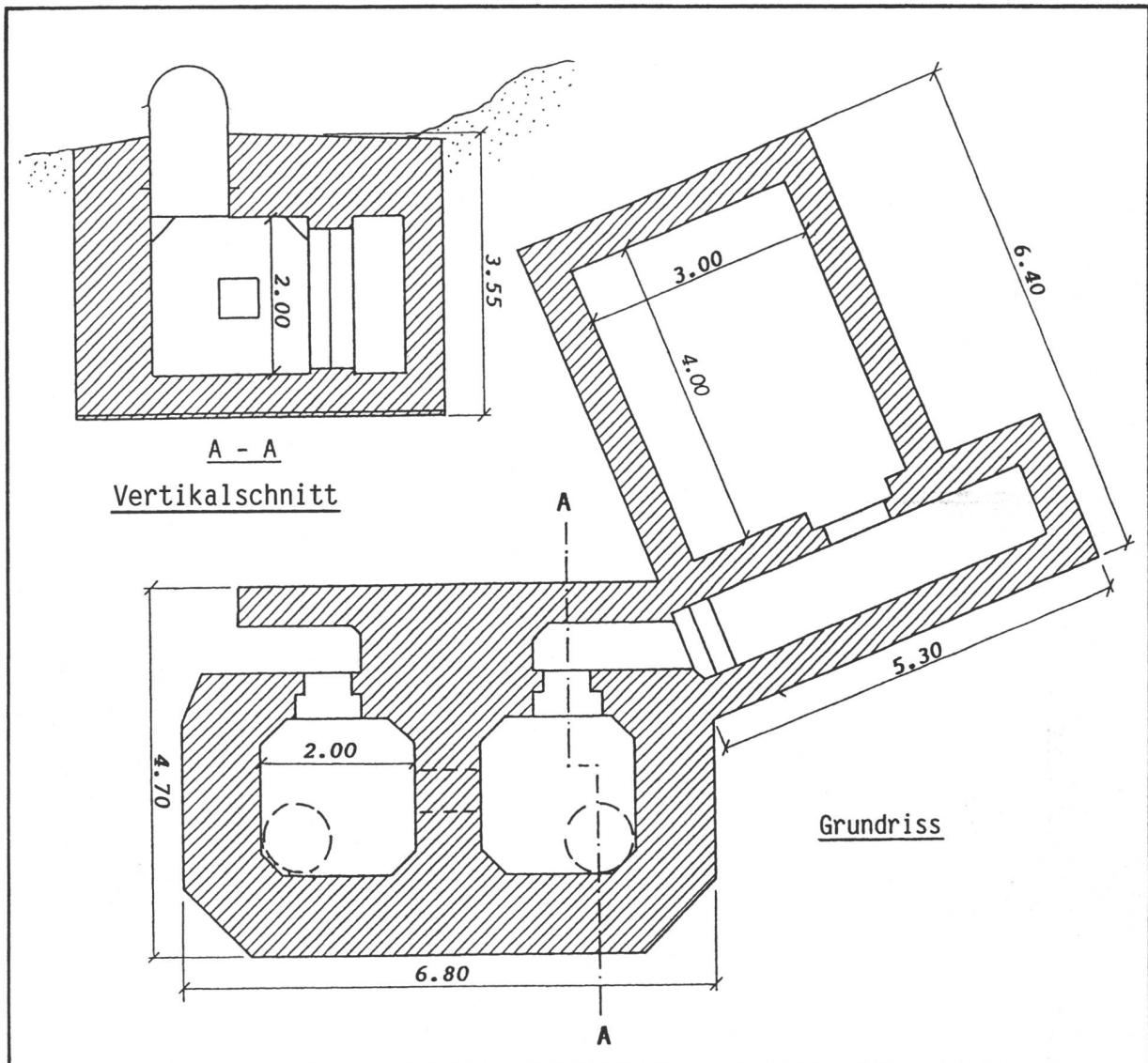
109 Plan des einstöckigen Unterstandes am Hinterhang. Er war durch einen gedeckten Laufgraben mit den 50 Meter weiter vorn liegenden Geschützstellungen verbunden.



110 Ausschnitt aus einer am 14. März 1941 durch die Schweizer Luftwaffe gemachten Aufnahme. Man erkennt den durch die Truppe gekofferten Flurweg a, den neu erstellten Verbindungsweg b zu den vier Geschützständen 1 – 4 der Feldbatterie 71. Die Stellungen sind bereits gut überwachsen, im Gegensatz dazu ist der Bauplatz der Batterie 72 im Lätte über der reformierten Kirche und hinter der «Eintracht» noch nicht überwachsen.

Ausserhalb des Stellungsraums waren weitere Arbeiten zu bewältigen. Gleichzeitig mit dem Bau der Geschützstellungen hatten auf dem Geissli die Grabarbeiten für den Beobachtungsposten der Batterie begonnen. Als die Mannschaft am 21. November bei Arbeitsbeginn in ihrer Baugrube Wasser über Kniehöhe vorfand, erkannte sie, dass vor allen weiteren Arbeiten eine Kanalisationsleitung gegraben werden musste. Der Felsuntergrund bot zusätzliche Schwierigkeiten. Lange hinderte das Fehlen eines Kompressors den Fortgang der Arbeit. Gegen Ende März war der vier Meter tiefe Beobachterstand fertig betoniert, zwei Monate später die Überdeckung humusiert und angesät und der Innenausbau beendet.

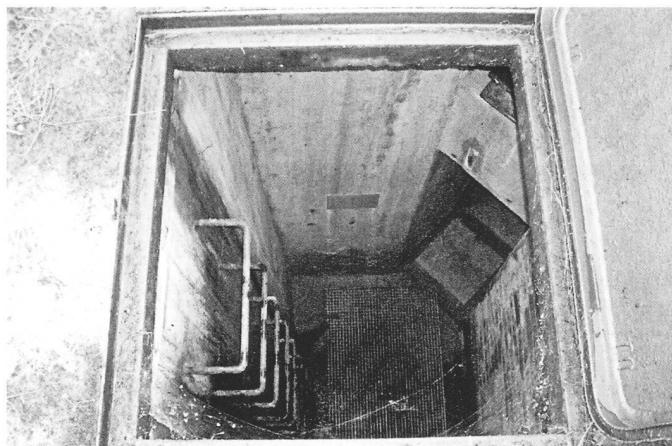
Zeitweise hatte die Batterie mit bis zu zwanzig Mann beim Bau der Abteilungs-Telefonzentrale im Eichhölzli mitzuhelfen. Die Telefonsoldaten legten die Drahtverbindungen von der Batterie zum Beobachtungsposten und von diesem zur Zentrale. Nach der Funktionskontrolle markierten sie den Trasseeverlauf, sodass sie auch bei Nacht die Verbindung rasch wieder verlegen konnten. Das Kabel zogen sie aber wieder ein und deponierten es im Magazin.



111 Die Feldbatterie 72 im Lätte musste ihren Beobachtungsposten nördlich des Geishofes mit jenem des Abteilungskommandanten zusammenlegen. Das Geniebüro der 8. Division hat für die Beobachtungsposten Normen festgelegt (Grundriss des Beobachterstandes, Ausrüstung mit Stahlkuppeln); Zugänge und Auswerte- bzw. Ruheraum wurden nach Geländebeschaffenheit ergänzt. Der Aushub für diese Anlage umfasste etwa 460 m^3 was rund 11 500 Karren entspricht. Es wurden 138 m^3 Beton gegossen, in welchem 16800 kg Armierungseisen eingelegt waren. Die Bauzeit dauerte vom 15. März bis zum 15. Mai 1940, also bloss zwei Monate.



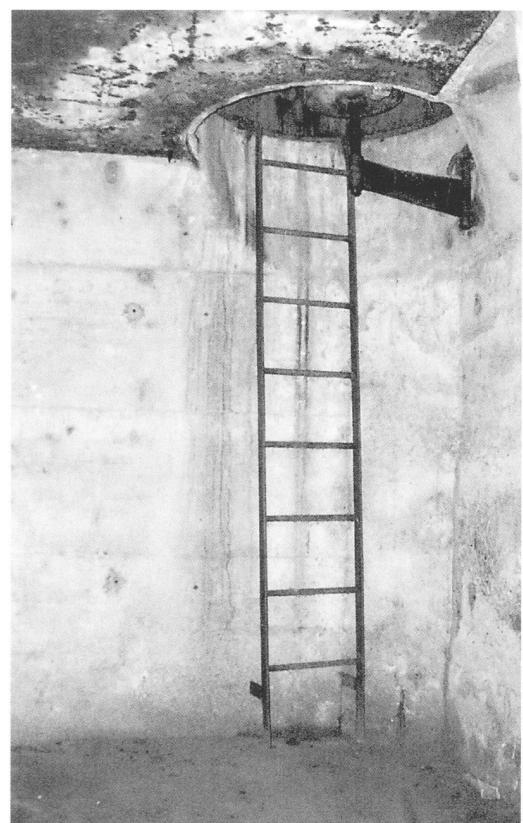
112 Sicht auf die beiden Beobachtungskuppeln. Durch einen Schlitz sieht der Beobachter über die Betonplatte hinweg nach Gebenstorf und auf das ganze Mündungsgebiet der Flüsse. Foto 2008.



113 Einstiegschacht zum Beobachterstand. Foto 2009.



114 Sitz für den Beobachter unter der Kuppel; oben der Ausguck. Foto 2009.



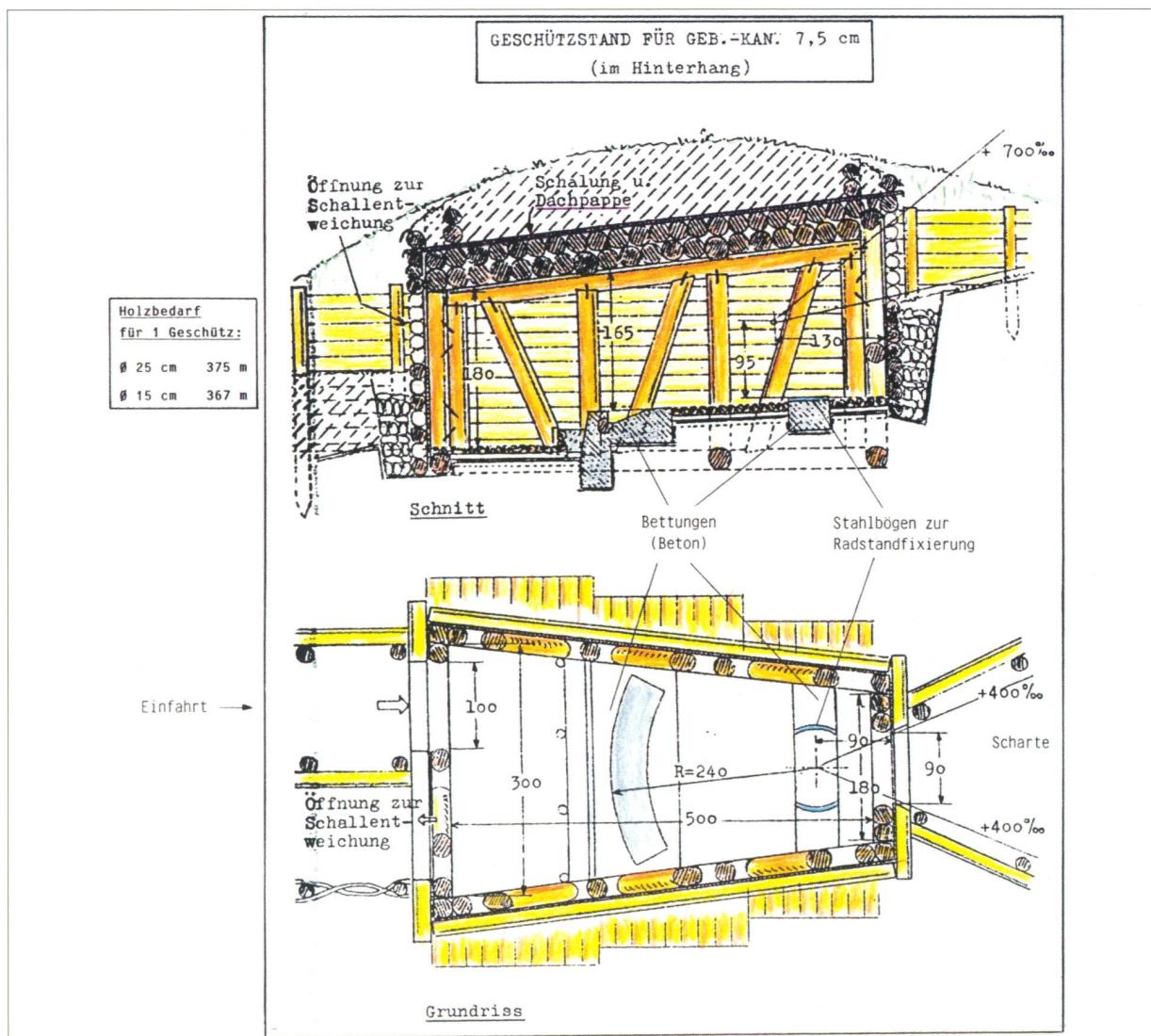
115 Leiter zum Aufstieg zum Beobachtersitz. Foto 2009.

Gebirgsartillerie-Abteilung 4

Mit der 8. Division war am 23. September 1939 auch die Gebirgsartillerie-Abteilung 4 mit den beiden Batterien 5 und 10 in unserer Gegend aufmarschiert – marschiert!, denn im Gegensatz zur fahrenden Feldartillerie war sie eine Fusstruppe. Als Stellungsraum für die Geschütze bekam sie Rütihof und Müslen zugewiesen, als Unterkunft die Dörfer Mülligen und Birrhard. Auf der Landkarte sah das wohl zweckmäßig aus, die Praxis gab ein anderes Bild: Obwohl bei beiden Batterien der Vollbestand noch nicht erreicht war, sollte Mülligen (350 Einwohner) 330 Mann mit 180 Pferden aufnehmen, Birrhard (280 Einwohner) 280 Mann und 160 Pferde. Nach knapp einer Woche wurde der Abteilung erlaubt, die Quartiere zu wechseln. Für die nächsten neun Monate waren der Stab und die Batterie 5 in Dottikon (1150 Einwohner), die Batterie 10 in Hägglingen (1400 Einwohner)

untergebracht. Für die Kanoniere nahm der Weg zu ihren Baustellen viel Zeit in Anspruch, auch wenn sie meistens mit einem Lastwagen hingeführt wurden.

Wir verfolgen die Arbeit in der Batterie 10 in Müslen. Am 5. Oktober war die Stellung festgelegt, die Aushubarbeiten für die vier Geschützstände konnten beginnen. Dazu war aber auch hier nötig, Zufahrtswege neu anzulegen und bestehende wiederholt frisch einzuschottern. Schon in den ersten Dezembertagen waren die vier Geschützstände, aus Rundholz konstruiert, fertig und mit Dachpappe eingekleidet. Sie mussten noch mit Erde überdeckt und begrünt werden; das Geschütz 1 wurde als Schopf getarnt und der Holzaufbau durch ein Ziegeldach überdeckt.



116 Solche Geschützstände wurden in Müslen und im Rütihof gebaut.

Gebirgs-Batterie.

Abkürzung: Geb. Btrr.

Signatur: 

Gliederung: Stab, 2 Geschützzüge, 1 Munitionszug, 1 Batteriereserve.

	Of.	Uof.	Soldaten	Reit-pferde
Kommandant (Hptm.)	1	—	—	2
Subalternoffiziere 1	6	—	—	6
Arzt (Sub.-Of.)	1	—	—	1
Pfarrer (Sub.-Of.)	1	—	—	1
Feldweibel	—	1	—	1
Fourier	—	1	—	1
Wachtmeister	—	7	—	—
Kanonierkorporale	—	4	—	—
Führerkorporale	—	8	—	—
Lmg.-Korporal	—	1	—	—
Telefonwachtmeister	—	1	—	—
Telefonkorporale	—	2	—	—
Sanitätsunteroffizier (Kpl. oder Wm.)	—	1	—	—
Küchenchef (Kpl. oder Wm.)	—	1	—	—
Kanoniere	—	58	—	—
Führer	—	153	—	—
Lmg.-Soldaten	—	6	—	—
Telefonsoldaten	—	20	—	—
Trompeter	—	2	—	—
Sanitätsoldaten oder -gefreite	—	4	—	—
Motorfahrer	—	2	—	—
Büchsenmacher	—	1	—	—
Mechaniker	—	2	—	—
Hufschmiede	—	4	—	—
Sattler	—	2	—	—
Wagner	—	1	—	—
Feldpostordnungsz	—	1	—	—
	9	27	256	12
		292		

1 Bei der Mobilmachung tritt 1 davon mit Reit-pferd zum Abteilungsstab.

Die Gebirgsartillerie wurde in den letzten Jahren mit neuen Geschützen System Bofors (Schweden) ausgerüstet, die entweder in ein oder zwei Fahrzeuge im Pferdezug oder aber in 9 Tragtierlasten zerlegt transportiert werden. Auf diese Weise sind die Geb. Btrr. imstande, auch abseits fahrbarer Wege der Infanterie folgen zu können.

Geschütze, Fuhrwerke, Zugpferde, Saumtiere und Motorfahrzeuge.	Ge-schütze	Fuhr-werke	Zug-pferde	Saum-tiere	Mo-to-fahrzeug
Geschütze	4	3	6	—	—
Gebirgsfourgons	—	—	—	36	1
Leichter Motorlastwagen	—	—	—	58	—
Saumtiere für: Geschütze	—	—	—	3	—
Munition	—	—	—	1	—
Telefon	—	—	—	2	—
Signalgerät	—	—	—	6	—
Tarnnetze	—	—	—	1	—
Schanzzeug	—	—	—	1	—
Kochkisten	—	—	—	2	—
Sanitätsmaterial	—	—	—	6	—
Veterinärmaterial	—	—	—	1	—
Kampiermaterial	—	—	—	1	—
Trainvorräte	—	—	—	1	—
Feldschmiede	—	—	—	1	—
Werkzeuge für Sattler, Schuster, Schneider	—	—	—	1	—
Proviant	—	—	—	1	—
Hafer	—	—	—	6	—
Holz	—	—	—	2	—
Post	—	—	—	1	—
Reserve	—	—	—	4	—
	4	3	6	135	1
			141		

117 Bestandestabelle einer Gebirgsbatterie. Es braucht fast 300 Mann zum Fortbewegen und Bedienen der vier Gebirgskanonen. Dieser Bestand war dann nötig, wenn im Gebirge die Geschütze zerlegt und gebastet werden mussten.



118 Hier ist eine Gebirgsbatterie auf dem Marsch. Die Geschütze sind zerlegt und in Traglasten auf die einzelnen Pferde verteilt. Das vorderste Pferd trägt das Kanonenrohr.

Zeitraubend war der Bau des Munitionsunterstandes 150 Meter hinter der Batteriestellung. Dieser war in Beton auszuführen. Dann mussten die vier Geschütze durch einen gedeckten Laufgraben verbunden werden. Ein solcher führte auch zum Munitionsdepot hinauf. Beim Bau dieses Grabenstücks ereignete sich am 15. April 1940 ein schweres Unglück. Korporal Rederer stand in einem unverspierten Grabenabschnitt, als sich von der Wand ein Erdbrocken löste und ihm die Beine blockierte. Sofort eilten Kameraden herbei und versuchten, ihm heraus zu helfen. Da löste sich die ganze Wand – die Helfer mussten zusehen, wie der Gruppenführer eingedeckt wurde. Trotz raschen Freischaufelns kam die Hilfe zu spät. Rederer war erdrückt worden.

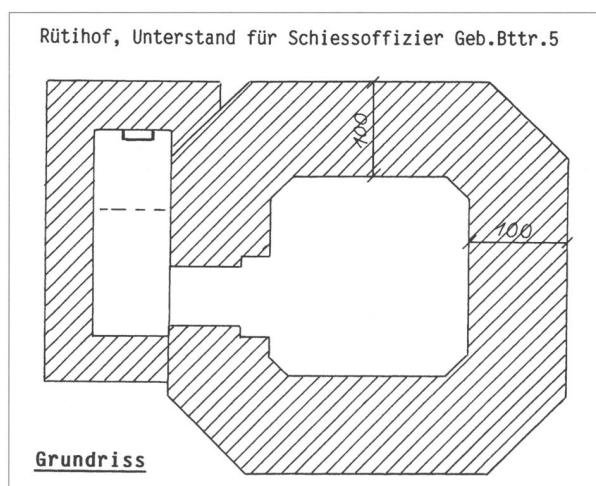
Am 13. Februar 1940 kam, für wenige Minuten nur, hoher Besuch in die Batteriestellung: General Guisan, dann der Kommandant des 3. Armeekorps Oberstkorpskommandant Miescher, der Chef des Generalstabes Oberstdivisionär Huber und der Kommandant der 8. Division Oberstdivisionär Gubeli schritten die Batteriefront ab und zeigten sich befriedigt über die geleistete Arbeit. Die Mannschaft hatte Freude, den General einmal aus der Nähe gesehen zu haben. Einen Monat später, am 16. März, stand ein *Scharfschiessen* auf dem Tagesbefehl. 40 Schuss Schrapnell waren der Batterie bewilligt. Zielgebiet war die Waldlichtung westlich der Baldegg. Das Schiessen sei erfolgreich verlaufen; die vier Holzbunker hätten die Feuertaufe bestanden, heisst es.



119 Von der Batterie 5 im Rütihof ist der betonierte Unterstand für den Schiessoffizier erhalten geblieben. Hier erhielt der Schiessoffizier vom Beobachter über eine Telefonleitung die Schiesswerte übermittelt; er wiederum gab sie per Telefon an die vier Geschützführer weiter. Foto von 1996.



120 Eingang zum Munitionsunterstand der Batterie 10 in Müslen. Blick gegen den Vorbau. Foto 2010.



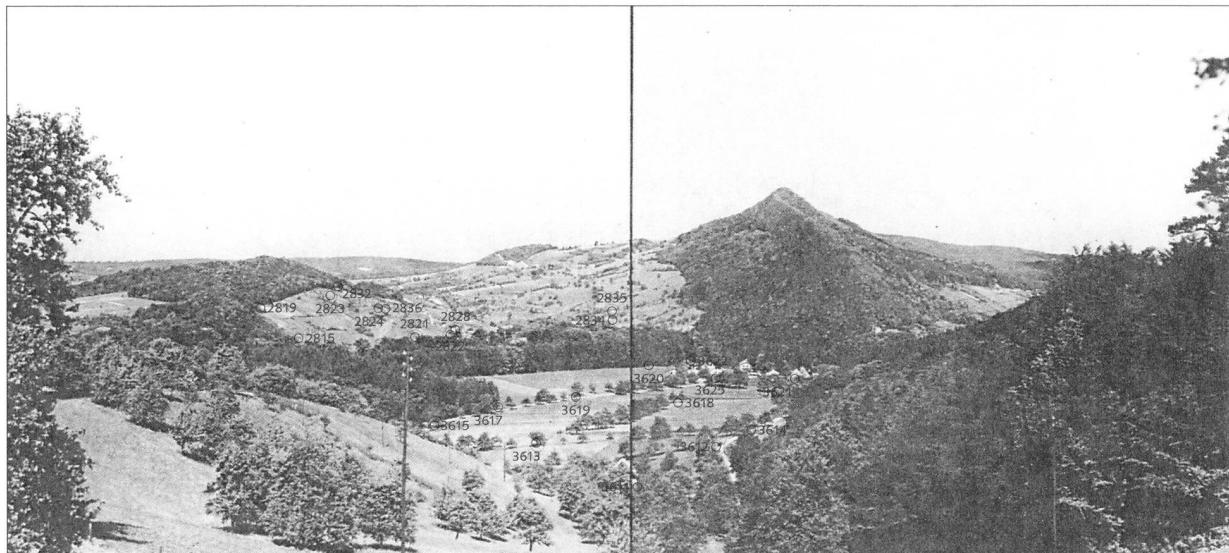
121 Plan zum Unterstand des Schiessoffiziers der Stellung Rütihof.



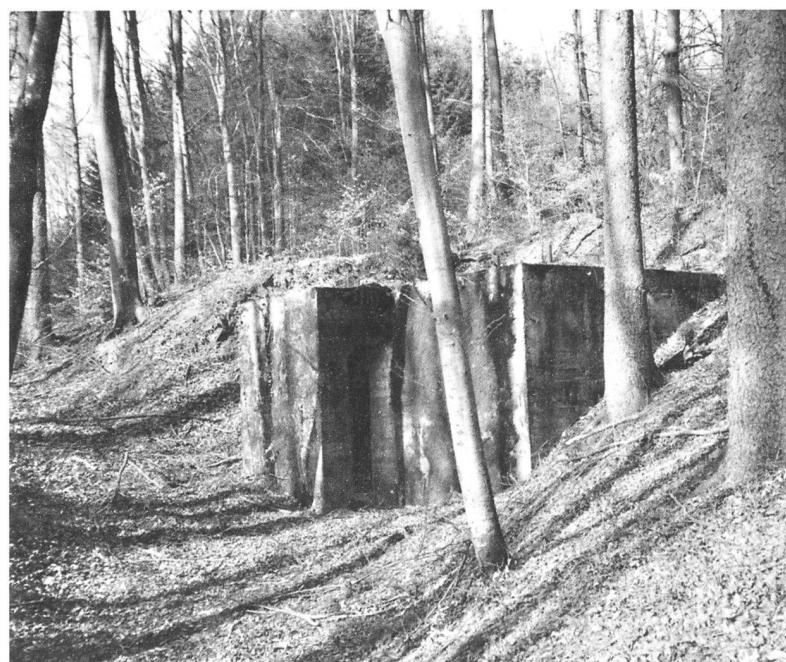
122 Der Munitionsunterstand der Batterie 5 im Birch war durch einen 200m langen gedeckten Graben mit der Batterie verbunden. Foto 1996. Die Anlage ist seither abgebrochen worden.

Gleich im Oktober 1939 begann ein besonderes Detachement mit dem *Bau eines Beobachtungspostens*, eigenartigerweise zuerst auf dem Rüsler, obwohl die mittlere Schussrichtung für beide Batterien von Anfang an über den Meierhof und den Chrüzliberg verlief. Anfang November musste die Baugrube an die Feldartillerie-Abteilung 23 (Stellungen in Ober- und Niederrohrdorf) abgetreten werden. Neuer Standort war nun die äussere Ziegelhütte in Baden, von dem aus man die Panzer-

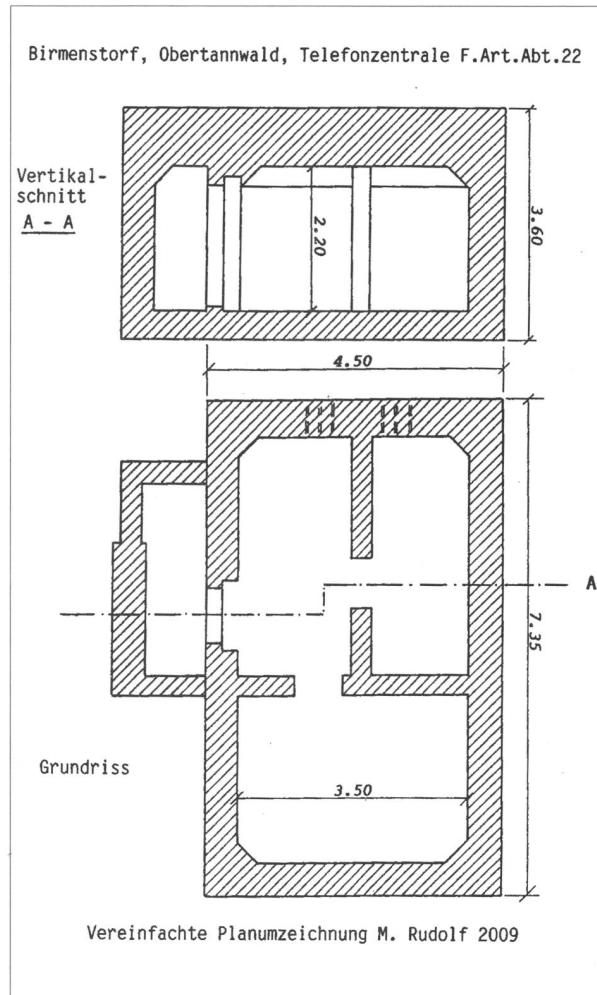
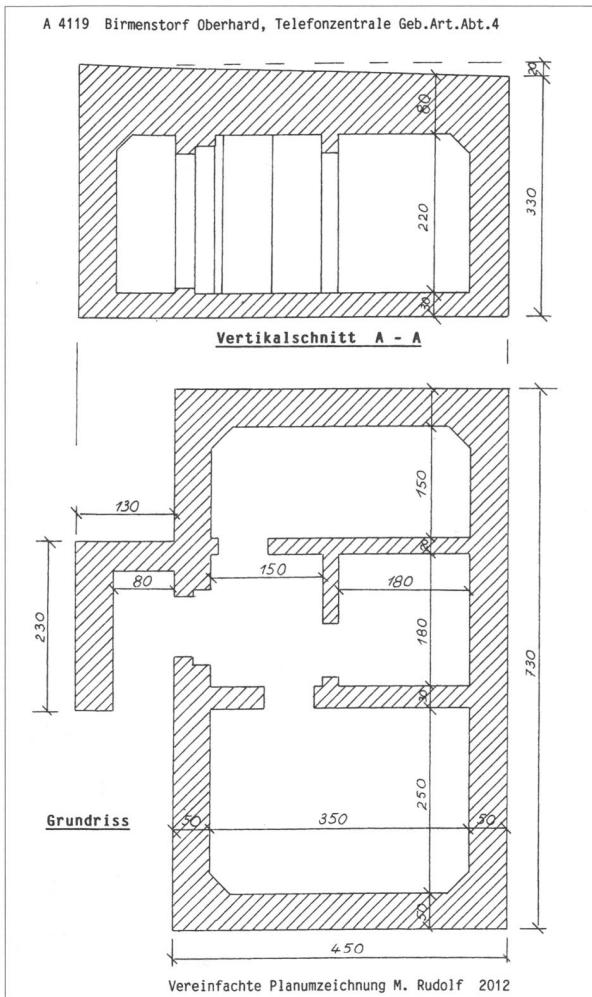
sperre im Meierhof und deren Vorfeld überblicken konnte. Auch dieser Einsatz wurde schlecht belohnt, denn die neue Baugrube wurde von der Feldartillerie-Abteilung 22 (Stellungen im Grenzgebiet Mellingen/Fislisbach) beansprucht. Die 4er wechselten auf die Baldegg, wo sie zuoberst im Eichtal einen Doppelbeobachtungsstand in Angriff nahmen. Dieser Posten bot guten *Einblick in den Abschnitt des Gebirgsfüsilier-Bataillons 47*, aber auch, in weiterer Entfernung, ins Ennetbadener Höhtal.



123 Der Artilleriebeobachter blickt von seinem Posten am Waldrand durch das Eichtal hinunter auf die Badener Allmend. Im Hintergrund überschaut er auch das ganze Höhtal. Der Beobachter hat bereits umfangreiche Vorarbeit geleistet. Die Kreise mit den Nummern bei markanten Geländepunkten bedeuten, dass er dafür die schiesstechnischen Berechnungen gemacht und für jedes Geschütz beim Schiessoffizier archiviert hat. Das verkürzt die Zeit bis zur Schussbereitschaft der Geschütze. Foto 1939.



124 Die Gebirgsartillerie-Abteilung 4 hat im Wald ob dem Oberhard eine Telefonzentrale errichtet. Von hier aus ging die Leitung dann bis zum Beobachter ob dem Eichtal. Foto 1990.



125 Plan der Telefonzentrale der Gebirgsartillerie-Abteilung 4 ob dem Oberhard.

126 Eine weitere Telefonzentrale befindet sich im Obertannwald. Diese wurde für die Feldartillerie-Abteilung 22 (Stellungen um den Bahnhof Mellingen) gebaut. Der Grundriss unterscheidet sich etwas, ist indes genau gleich wie die Zentrale der «Birmenstorfer» Abteilung 24 im Eichhölzli.

(Das Territorial-Infanterieregiment 81 kommt)

Schon seit Februar 1940 liefen auf Divisionsstufe Planungen und Rekognoszierungen für eine Umgruppierung. Es sollte zwischen dem Flueholz (ob dem Kapellerhof) und dem Gebenstorfer Horn das *Territorial-Regiment 81* eingeschoben werden. Zur Direktunterstützung dieses Regiments bekam die *Abteilung 4* einen neuen Auftrag. Sie hatte eine vorgeschobene Stellung nördlich von Birmenstorf zu beziehen, die Batterie 5 im Raum Schluh-Chüestäg, die Batterie 10 in der Schurflie; Schussrichtung war Nordnordost. Die Beobachter erhielten Gastrecht in der grossen Stollenanlage Flueholz, planten aber einen eigenen doppelten Beobachterstand als kleines Felsenwerk unter dem Martinsbergkänzeli (Plan vom 16. April 1940, Bilder 162, 163).

Die vorgeschobenen Batteriestellungen wurden vermessen und verpflockt, aber nicht ausgebaut. Beim grossen Alarm vom 12. Juni 1940 bezogen die beiden Batterien diese Stellungen. Von hier aus deckten sie das Vorfeld des Territorial-Regiments 81. Wäre dem Feind der Übergang über die Limmat gelungen, hätten die Batterien zweifellos wieder in ihre ausgebauten Stellungen in Müslen und Rütihof gewechselt, um von dort aus ihren primären Auftrag zu erfüllen.

Feldhaubitza-Abteilung 43

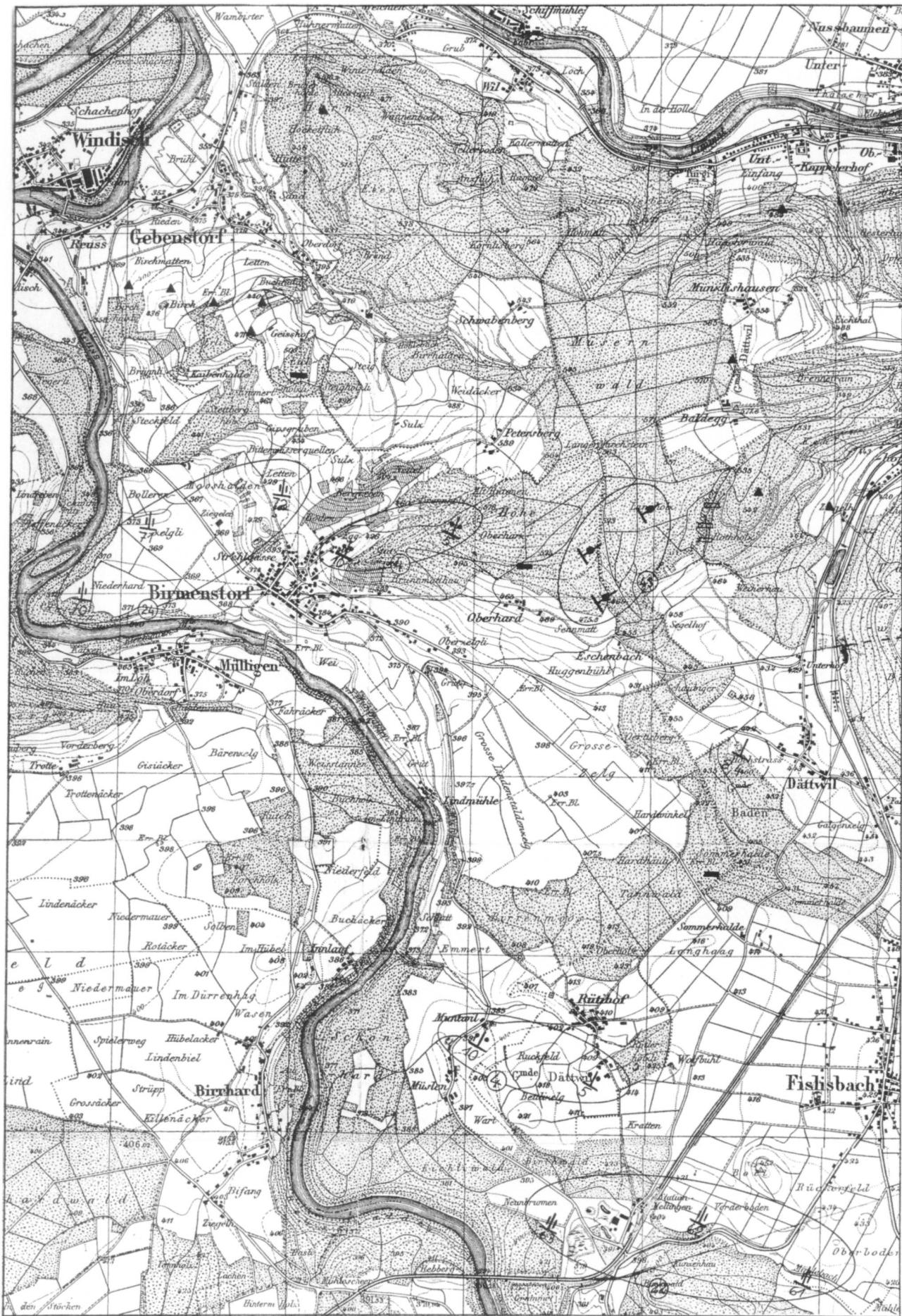
Aus den Beständen der Korpsartillerie des 1. Armee-korps erhielt der Kommandant der 8. Division die *Feldhaubitza-Abteilung 43* zugewiesen mit der Auf-lage, damit die Abwehr im Raum Höhtal – Baden zu verstärken. Den vorgeschriebenen Koordinaten nach kamen die drei 12 cm Batterien beidseits des Ülegrabens zu liegen, 157 im Badener Lang-holz, 156 halbwegs am Heuberiweg (damals noch nicht bestehend), 155 oberhalb der Sennmatt. Es fehlen Nachrichten, ob die Stellungen je bezogen worden sind. Sicher waren sie rekognosziert, ver-

messen und verpflockt, vielleicht auch die geplanten Geschützstandorte grob planiert. Auch die *Standorte für die Beobachter* waren festgelegt; für den Abteilungskommandanten und die Batterie 156 auf dem Hundsuck (200 m westlich des alten Bade-nner Scheibenstandes), für die Batterien 155 und 157 auf der Geländekante 250 m nordwestlich des alten Schützenhauses. Ein Hilfsbeobachter-Posten war am Waldrand südlich des Bahnhofs Oberstadt vorgesehen.

127 Auf der nebenstehenden Karte überblickt man das ganze Artillerie-Dispositiv um Birmenstorf. Es gelten folgende Symbole:

- Feldbatterie zu 4 Geschützen 7,5cm
- Gebirgsbatterie zu 4 Geschützen 7,5cm
- Feldhaubitza-batterie zu 4 Geschützen 12cm
- Feldkanonen 1880, 3 Geschütze 8,4cm (ab 1941)
- □ Telefonzentralen
- ▲ Beobachtungsposten

Das Kartenbild gibt die Verhältnisse vor den Waldrodungen 1943 – 1945 wieder. Man vergleiche mit einer neueren Karte 1:25000: Baldegg, Schaubiger, Hardwinkel, Ödhus, Eichliwald (Müslen).



Artilleriefort «Höhe»

Zur Vorgeschichte: Nach der Bildung der Nationalstaaten im Süden (Königreich Italien 1861) und im Norden (Deutsches Reich 1871) war die Schweiz nicht mehr nur Pufferstaat zwischen Frankreich im Westen und Österreich im Osten. Durch die Eröffnung des Gotthard-Eisenbahntunnels 1881 war eine wintersichere, rasche Verkehrsroute Süd-Nord entstanden. Das war nun aber auch eine strategische Achse. Das Kernstück, der Gotthardtunnel, rief nach militärischem Schutz. Er wurde zum Kern der Gotthard-Befestigung.

Um dieselbe Zeit, 1881, erstellte der erste Leiter der Militär-Abteilung an der ETH in Zürich, Oberst Rothpletz von Aarau (1824 – 1897), eine Studie über die Ergänzung der schweizerischen Landesbefestigung im «Confluenzgebiet» von Aare, Reuss und Limmat – gleichsam ein Gegenstück zur Gotthardbefestigung – am Nordzugang zum schweizerischen Mittelland. Es blieb aber bei Studien und Berechnungen.

Im Ersten Weltkrieg sah man die Hauptgefahr im Westen. Militärisch galt die Sorge dann der Bewachung der Landesgrenze im Jura und dem Ausbau der ausgedehnten Bollwerke um Murten und im Hauensteingebiet.

Ab September 1939 tauchte – parallel zum Bau der Limmatstellung – der Plan Rothpletz zur Ergänzung der Landesverteidigung am Wassertor wieder auf. Zuerst sah man ein grosses Artilleriewerk auf dem Plateau des Gebenstorfer Horns vor, fand aber bald die Lage zu exponiert. Nahm man die Geschützstände drei Kilometer zurück, auf die «Höhe» ob Birmenstorf, so befand man sich günstig am Hinterhang und verminderte zudem die schusstoten Räume am Fuss des Horns; auf dem Horn blieben die Beobachterstände.

128 Nebenstehender Plan: Die Darstellung fußt auf den Unterlagen 1:25000; Detailpläne sind bis jetzt nicht aufgefunden worden.

Einige Daten:

11. – 13. Dezember 1939

Abstecken und verpflocken der fünf Geschütztürme für 10,5 cm Kanonen; geologische Sondierungen.

2. Februar 1940

Ganze Anlage markiert.

24. Februar 1940

Geniechef der Armee: Das Artilleriewerk «Höhe» ist Teil der Landesbefestigung (d.h. Bau finanziert aus dem Kredit für Landesbefestigung, nicht aus jenem für die Armeestellung).

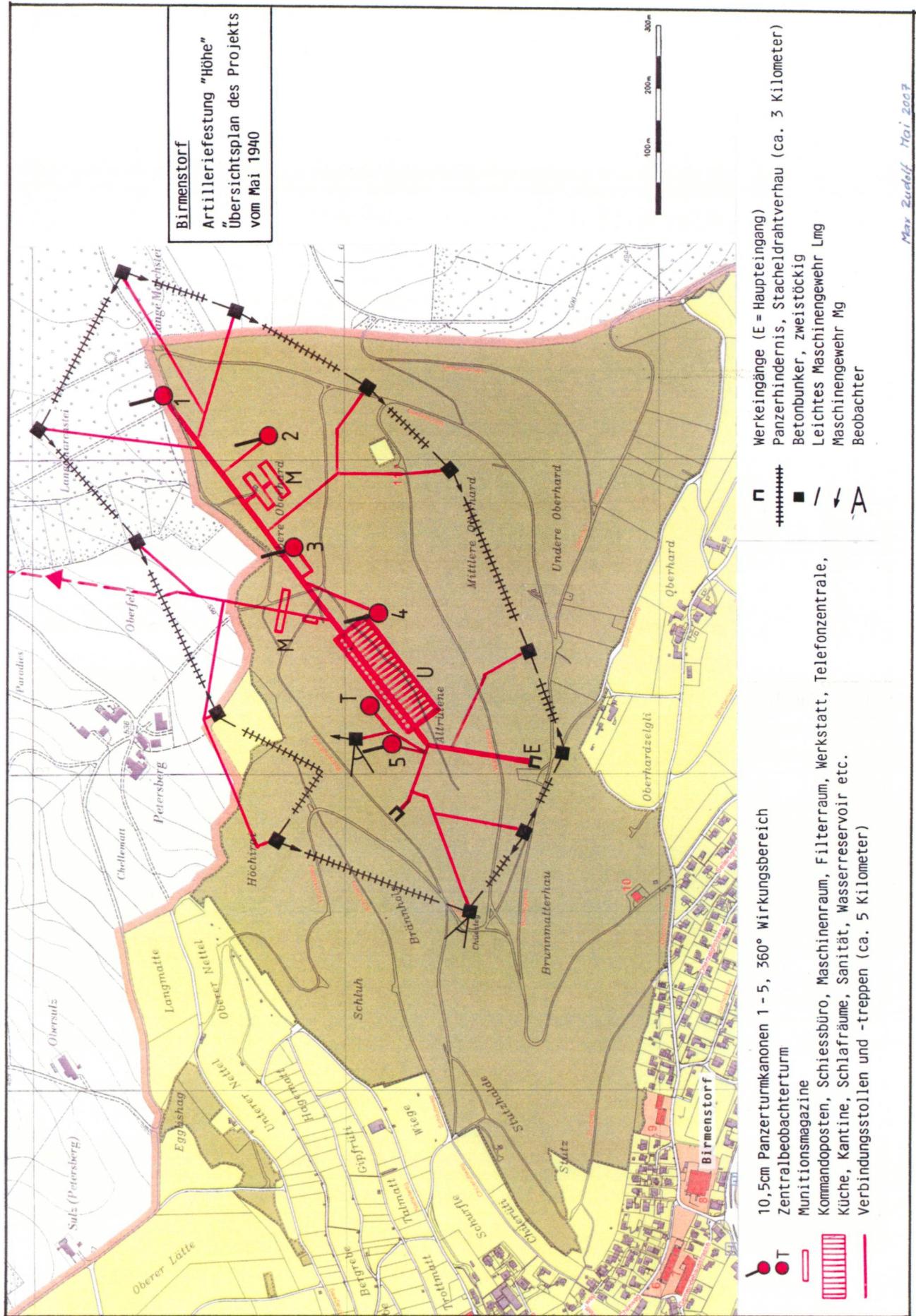
16. April 1940

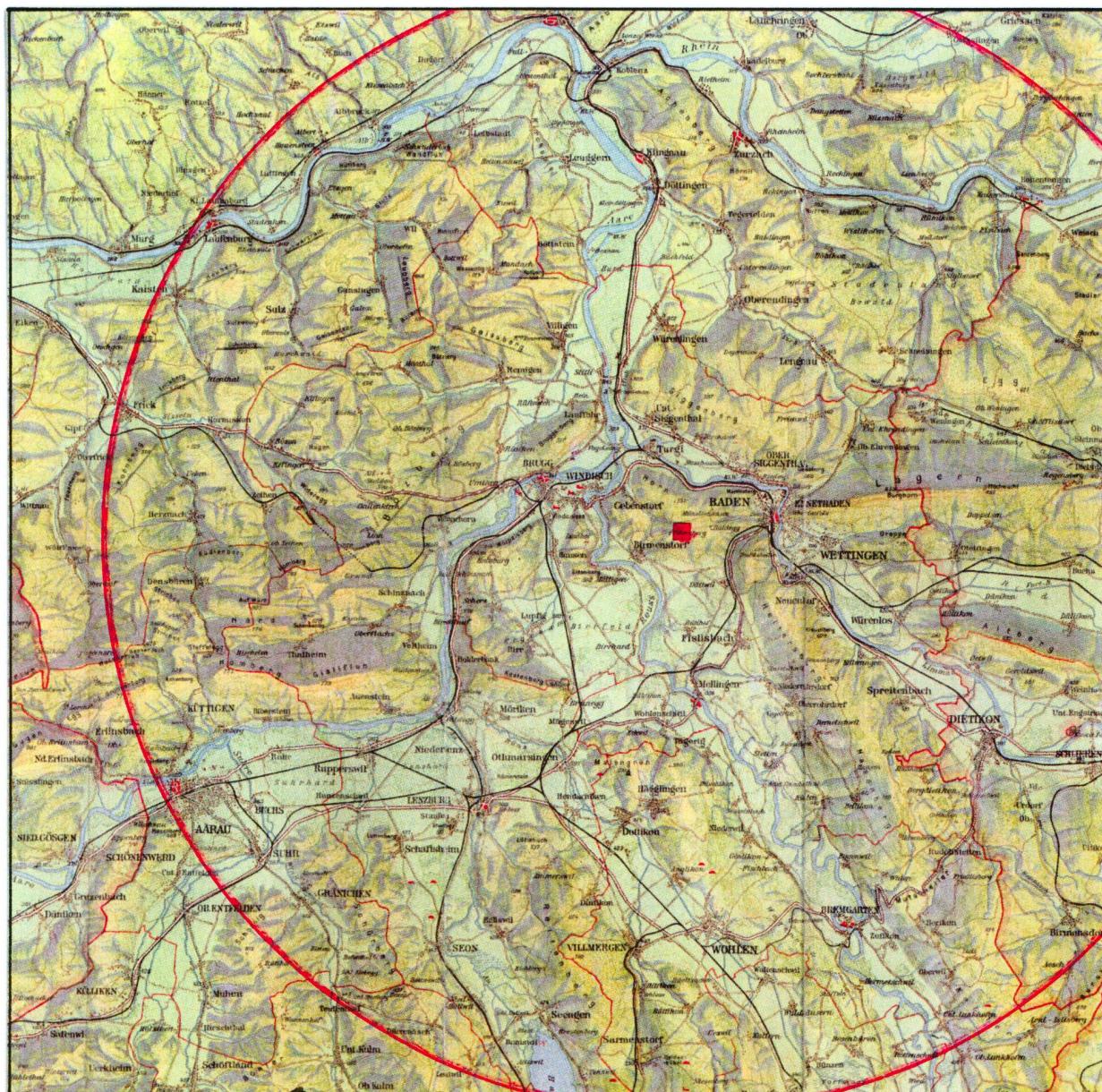
«Rekognoszierung Baden Gebenstorf; Anwesend Generalstabschef Huber und weitere Vertreter des Generalstabs, Vertreter des 2. und 3. Armeekorps und der 8. Division. Durch den Herrn Generalstabschef wird befohlen:

1. Die Artilleriewerke Höhe, Martinsberg und Bruggerberg sind zu bauen» Das Hauptwerk «Höhe» sollte durch zwei Flankierwerke ergänzt werden, am Martinsberg bei Baden durch ein Kasemattwerk mit zwei 7,5 cm Geschützen, am Bruggerberg als Gegenwerk eine entsprechende Anlage.

Aber der Zeitlauf wollte es anders. Die zweite Generalmobilfahrt vom 11. Mai 1940, der Verlauf des Krieges im Westen und die Niederlage Frankreichs schon im Juni nötigten unsere Armeeleitung, viele Einsatzpläne zu ändern. So unterblieb der Bau des Werkes «Höhe». Gegen Ende des Krieges, 1944, als die Limmatstellung noch einmal bedeutend verstärkt wurde, galt der Aufwand der infanteristischen Geländevertärfung; Artilleriewerke im Mittelland standen – vorläufig – außer Diskussion. In den ersten Nachkriegsjahren wurden wohl die Pläne der Festung noch einmal überarbeitet, diese dann aber in der Schublade versorgt. Das Augenmerk der nächsten Jahre war ganz auf die Motorisierung unserer Feldarmee gerichtet.

(Vier Jahrzehnte später konnten das Wassertor und das untere Aaretal dann doch noch durch Artilleriefestungen gesperrt werden, nun aber in der Form von im Boden eingelassenen 12 cm Zwillings-Minenwerfer mit einer Reichweite von 8,5 Kilometern. Siehe Karte 193 im Kapitel «Im Kalten Krieg».)





Birmenstorf

Projekt Artilleriefestung "Höhe"
als Teil der Landesbefestigung

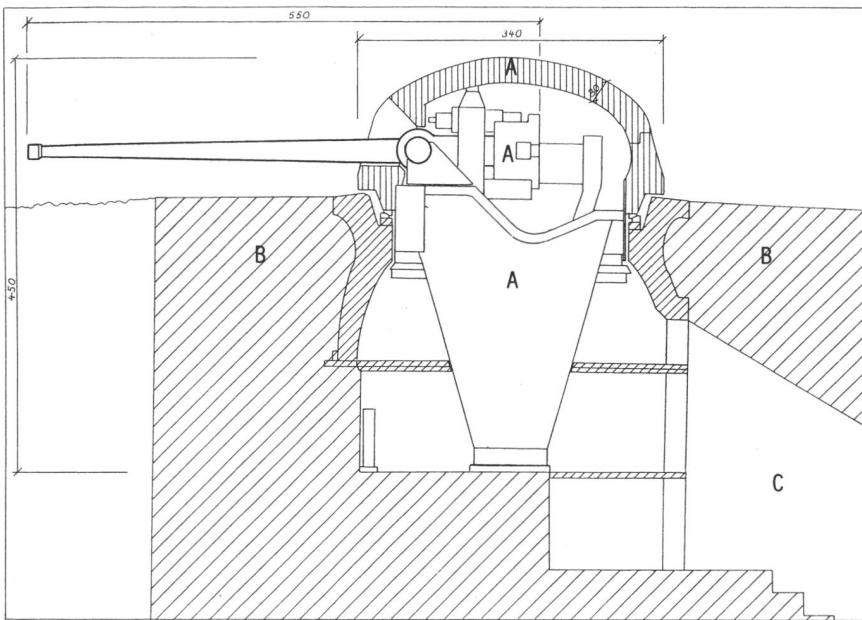
im Mai 1940 baureif, Arbeiten
aber nach der Niederlage Frankreichs
im Juni 1940 nicht weitergeführt

360° Wirkungsbereich
der fünf 10,5cm Turmkanonen L 52

129 Bei einer Höchstschiessweite von
gut 20km hätte sich für die «Höhe»
diese Wirkungskarte ergeben.

5 km 10 km

Max Zündorf Mai 2007



130 Stark vereinfachter Plan einer Turmkanone («Turm», weil die Mannschaft übereinander das Geschütz bedient), Kaliber 10,5 cm.

A Der um 360° drehbare Teil mit dem Geschütz unter der Stahlkuppel. Gewicht 50 Tonnen.

B Fester Teil: Der Vorpanzer aus Stahl ist in Beton eingegossen.

C Schrägstollen zum Munitionsmagazin hinunter.



131 Die drehbare Stahlkuppel mit dem Geschützrohr, fotografiert nach der Montage vor der Tarnung (Fuchsegg an der Furka).



132 Als Steinblock getarntes Turmgeschütz. Zum Schiessen wird der Holzverschlag über dem Rohr weggelegt (San Carlo auf dem Gotthard). Foto 1998.

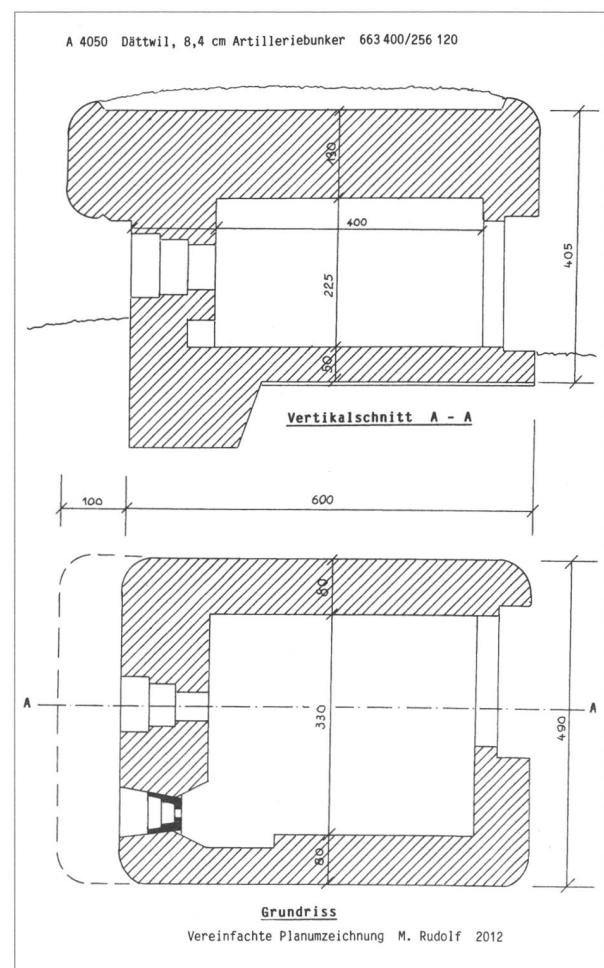
Artilleriebunker für 8,4 cm Geschütze

Als nach der Niederlage Frankreichs im Sommer 1940 die 8. Division aus unserer Gegend ins Reduit verlegt wurde, fehlte der nun mit schwächeren Verbänden besetzten Armeestellung der Artillerie-Schirm. Als Notbehelf holte man aus den Zeughäusern längst ausgemusterte 8,4 cm Feldkanonen (1880) und richtete sie auf besonders empfindliche Lücken der Abwehrlinie. Das BBB (Büro für Befestigungsbauten) entwarf einen Bauplan und liess im Frühling 1941 durch Baufirmen eine ganze Reihe einstöckiger Artillerie-Bunker erstellen, deren neun allein auf Aargauer Boden. Drei davon stehen in Dättwil in einer Linie hinter der alten Kiesgrube und südöstlich davon. Die Baukosten beliefen sich auf 56 400 Franken.

Dieses Geschütz wies noch keinen Rohrrücklauf auf, rollte daher bei der Schussabgabe wegen des Rückschlags einige Meter nach hinten und musste durch die Kanoniere wieder nach vorn in die Bettung geschoben werden. Der Bunker ermöglichte nun, die Kanone in einem eisernen Bodenrahmen zu fixieren.

Dieser liess sich um einen unter der Scharte eingelassenen Pivot-Zapfen schwenken. Zwischen Geschütz und Rahmen war nun eine speziell konstruierte Rücklaufbremse angebracht, die das Zurücklaufen des Geschützes bei der Schussabgabe verhinderte. Mit dieser Ausrüstung erreichte man eine erhebliche Steigerung der Schussfolge. Es heisst, pro Geschütz seien an Munition 600 – 700 Schrapnellgeschosse eingelagert gewesen.

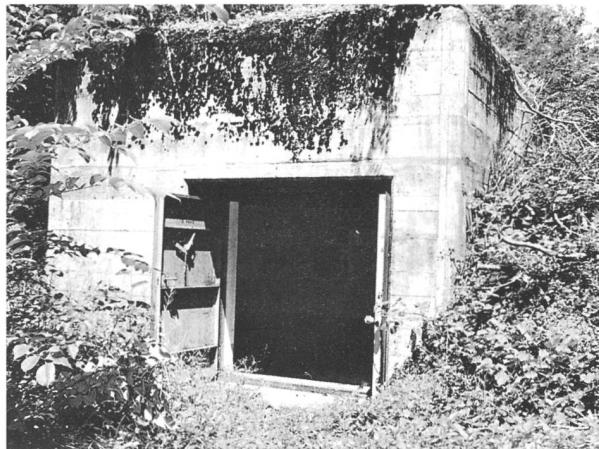
Wirkungsfelder waren das Vorfeld der Sperre im Meierhof und das Engnis beim Weiher. Nun kam es der Mannschaft zustatten, dass ein Jahr zuvor bei der Ziegelhütte ein doppelter Beobachtungsposten betoniert worden war. Einer Inschrift kann man entnehmen, dass 1941 eine Berner Arbeitskompanie hier tätig geworden war. Wahrscheinlich hat sie den Schachteinstieg durch den ebenerdigen Zugang auf der Südseite ergänzt. Die Geschütze samt der Munition blieben fünf Jahre lang, bis im Spätherbst 1946, in diesen Stellungen.



133 Die Artilleriebunker für die zahlreichen 1941 gebauten Stände für die 8,4cm-Kanonen 1880 sind alle nach gleichen Plänen erstellt worden.



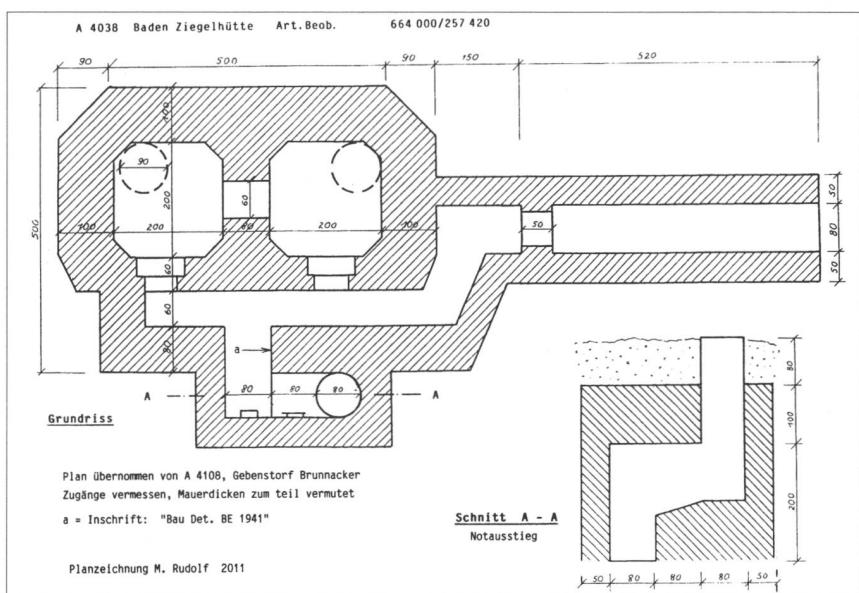
134 Dättwil, Rüteli. Geschützstand 1 für eine 8,4 cm-Kanone. Front mit Scharte für das Rohr und Scharte des Beobachters für den Direktschuss. Foto 2000.



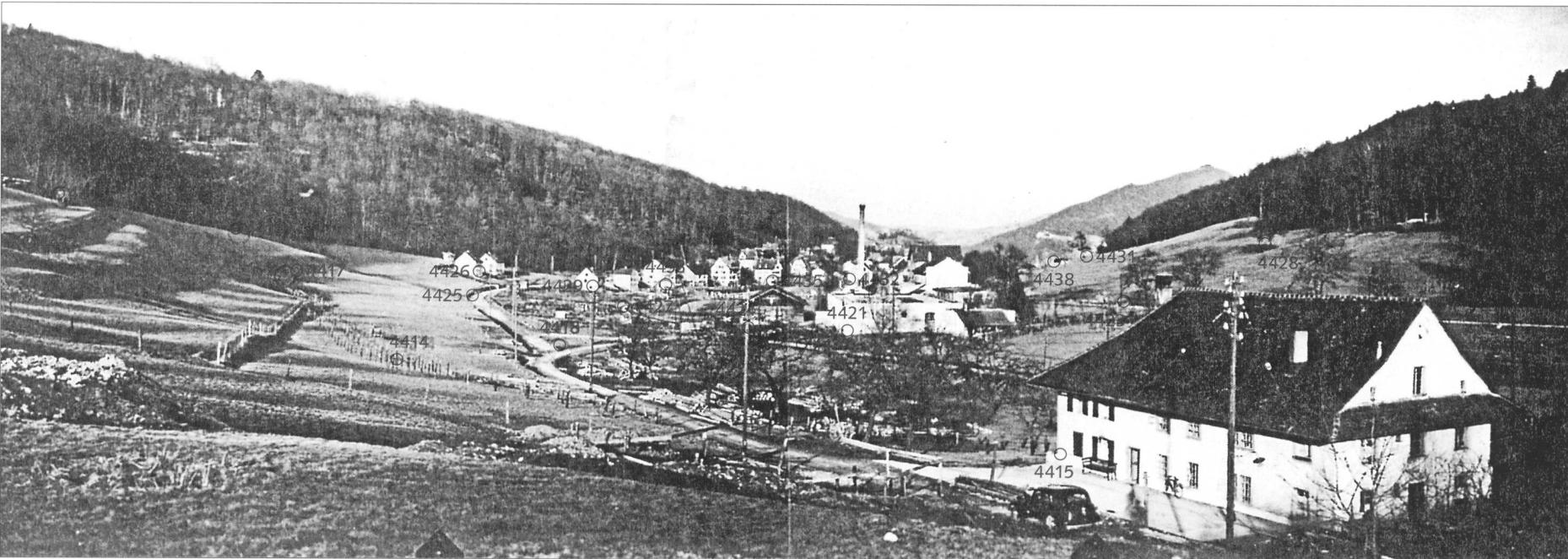
135 Rückseite des gleichen Bunkers; das Tor der Einfahrt ist geöffnet. Foto 1997.



136 Den zwei Beobachterkuppeln an der äusseren Kehlstrasse ist heute der Ausblick durch einen Wohnblock ver-sperrt. Die Anlage ist aber noch vorhanden. Foto 1996.



137 Plan des Doppelbeob-
achterstandes an der Kehl-
strasse, ursprünglich durch
den Schacht, 1941 durch ei-
nen horizontalen Gang er-
reichbar.



138 Die Artilleriebeobachter-Kompanie hat für den Beobachter im Stand bei der äusseren Ziegelhütte ein Panoramabild aufgenommen. Darin sind die bereits gerechneten Artilleriefeuer auf markante Geländepunkte mit Unterscheidungsnummern eingezeichnet. – Wir blicken – im Februar 1940 – durch die Kehlstrasse stadtwärts. Es gibt erst wenig Einfamilienhäuser. Vorn rechts das Haus Peterhans. In der Mitte vor uns hat der Bau des grossen Infanterie-Bunkers neben der Strasse begonnen. Hinter dem Hausfirst verläuft dem Hang entlang die Mellingerstrasse. Der Kamin gehört zur Parquetterie. Quer über das Tal zieht sich ein Stacheldrahthindernis.